

Josh Shepperd

## Medien miss-verstehen. Marshall McLuhan und die National Association of Educational Broadcasters, 1958-1960

2011

<https://doi.org/10.25969/mediarep/2605>

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Shepperd, Josh: Medien miss-verstehen. Marshall McLuhan und die National Association of Educational Broadcasters, 1958-1960. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Heft 5: Empirie, Jg. 3 (2011), Nr. 2, S. 25–43. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/2605>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Dear Harry,  
Lang.  
Publisher. ie. for this kind of <sup>3</sup>  
help get text into right final shape  
for social studies classes, or whichever  
we decide on.  
By keeping our text in LD we can maxi-  
mize student participation] - ie dialogue.  
In media teaching the bulk of data is  
chez la classe not the pedagogue.  
[Need is for specific decisions about  
sectioning book. e.g. should we  
include as media of information the  
transportation world?] Money? Should  
we have section of media and politics?  
At present this section is scattered  
throughout. media and Education?  
media and Law? media and language?  
Art on media and the Arts? All on  
historic lines?  
In terms of center-margin dynamics  
my HD-LD and SI-SC charts are  
exactly on the button.

Abb. 1 Marshall McLuhan erwägt, seine Überlegungen als Monografie zu veröffentlichen. Brief an Harry Skornia, 1961

JOSH SHEPPERD

## MEDIEN MISS-VERSTEHEN

---

### Marshall McLuhan und die National Association of Educational Broadcasters, 1958–1960

#### Einleitung

Am 12. März 1961 erschien ein Artikel im *Wall Street Journal*, der aktuelle Veröffentlichungen diskutierte, die aus Forschungsstipendien hervorgegangen waren. Dabei fiel ein kanadischer Stipendiat besonders aus der Reihe. Seine Ergebnisse schienen aus der Luft gegriffen und um die formalen Kriterien der staatlichen Förderstellen scherte er sich keinen Deut:

Die NDEA [National Defense Education Act]-Studie eines Englischprofessors behauptet, die Eigenschaften etwa eines Dutzends von Medien und die dynamischen Symmetrien ihrer Wirkung auf den Menschen und die Gesellschaft zu erklären [...] NDEA-Gutachter zerbrechen sich weiterhin den Kopf über den fingerdicken Bericht [...], während ein weiterer Gutachter sich mit der philosophischen Erklärung, es gäbe eben immer sehr viel mehr Spreu als Weizen, zu helfen versucht.<sup>1</sup>

Von den wenigen Wissenschaftlern, die ihn tatsächlich lasen, wurde der Text mit dem Titel «Bericht über das Projekt «Neue Medien verstehen»» entweder mit Irritation oder Indifferenz aufgenommen. Dass eine Buchversion des «Berichts» wenig später ein Bestseller werden und zu einem Gründungstext der Medienwissenschaft werden sollte, ahnte keiner dieser voreiligen Rezensenten.

Von 1958 bis 1960 arbeitete Marshall McLuhan im Rahmen eines staatlichen Förderprogramms für die *National Association of Educational Broadcasters* (NAEB), die einflussreichste Institution im Bereich der nicht-kommerziellen Medien in den USA, die zwischen 1926 und 1981 im Auftrag der Regierung arbeitete. Durch Vermittlung des damaligen NAEB-Präsidenten Harry Skornia, eines Professors an der University of Illinois, bekam McLuhan den Auftrag, einen Lehrplan für weiterführende Schulen zur Frage der Bildung und Erziehung in einer «mediatisierten» Welt zu entwerfen – einer Welt, die Schüler den permanenten Einflüssen aus Radio, Fernsehen, Film und anderen Technologien aussetzte. Die Organisation hoffte, dass McLuhans Arbeit neue Erkenntnisse hinsichtlich des praktischen Einsatzes von neuen Medientechnologien in Bildung

<sup>1</sup> *Wall Street Journal*, 12.3.1961.

und Erziehung – etwa im Bereich der *Educational Television (ETV)* – bringen würde. Darüber hinaus erwartete man sich konzeptuelle Parameter für Wissenschaftler, die empirische Untersuchungen zum Unterschied von Techniknutzung innerhalb und außerhalb der Schule durchführten.

McLuhan empfand die durch das Stipendium gewährte Freiheit zwischen 1958 und 1960 als fruchtbare Zeit philosophischer Weiterentwicklung – als Freisemester, die ihm viele Reisen innerhalb der USA erlaubten, während denen er mit Bildungsexperten, Firmen- oder Sender-Verantwortlichen zusammentreffen und seine Thesen diskutieren konnte. Während dieser Reisen gab es einen nahezu pausenlosen Briefwechsel mit Skornia – bisweilen drei Briefe pro Woche –, in dem McLuhan ausführlich von seinen Aktivitäten, Erkenntnissen und Durchbrüchen berichtete. Philip Marchand<sup>2</sup> erwähnt in seiner einflussreichen Biografie zwar, dass McLuhan mit diesem Projekt beauftragt war; es bleibt aber eine Randnotiz. Durch eine Lektüre von McLuhans Korrespondenz mit Skornia und weiterer Dokumente im NAEB-Archiv der University of Wisconsin bin ich allerdings zur Meinung gelangt, dass es bei einer genaueren Betrachtung der Beziehung zwischen McLuhan und der NAEB mehr zu entdecken gibt, als die Forschung zu McLuhan bislang freigelegt hat.<sup>3</sup> Die Korrespondenz mit Skornia zeigt unter anderem, dass McLuhan eine überraschende Rolle als Fürsprecher der nicht-kommerziellen Medien in Nordamerika gespielt hat. Sie zeigt aber auch, wie McLuhans medientheoretische Ansichten gerade in der Zeit Form gewannen, als er sich mit Fragen der Medienerziehung beschäftigte.

Bedenkt man die frappierende Unfähigkeit der NAEB, McLuhans Erkenntnisse zu würdigen, drängt sich die Frage auf, warum – angesichts der Vielzahl von Bildungstheoretikern und -philosophen, die in diesem Feld zur Verfügung gestanden hätten – ausgerechnet McLuhan gebeten wurde, das Thema zu untersuchen, und warum seine Ergebnisse schließlich doch in der Schublade landeten. Ich werde versuchen, diese Frage zu beantworten, indem ich zeige, dass Radio-Pädagogen Vorarbeiten vorgelegt hatten, an denen sich McLuhan und seine Auftraggeber teilweise orientierten, und die – in Ermangelung eines besseren Ausdrucks – <Charakteristika> der Technologien erfassen sollten, die in der Erziehung eingesetzt wurden, um unterstellte menschliche Anlagen zu fördern. Zu der Zeit, als McLuhan mit seinen Untersuchungen begann, verschoben sich die methodologischen Paradigmen jedoch von einer eher spekulativen Herangehensweise zu empirisch-quantitativen Methoden, die in einem gewandelten wissenschaftspolitischen Klima eine bessere Aussicht auf Finanzierung versprachen. McLuhans produktive Weigerung, diese Verschiebung mitzuvollziehen, macht die Geschichte von «Project 69» zu mehr als einer bloßen Marginalie der Wissenschaftsgeschichte: nämlich zu einem der wissenschaftlich produktivsten *Missverständnisse* in der Geschichte der Kommunikation.

<sup>2</sup> Philip Marchand, *The Medium and the Messenger*, Cambridge (MIT Press) 1989.

<sup>3</sup> In den Archiven der NAEB (im Wisconsin Center for Film and Theater Research) und der University of Illinois finden sich Hunderte Seiten detaillierter Korrespondenz zwischen McLuhan, NAEB-Beamten und dem NAEB-Präsidenten Harry Skornia, ebenso aber auch Briefe zwischen NAEB-Mitarbeitern über McLuhans Forschung, die 1960 als der Bericht über das Projekt «Neue Medien Verstehen» erschien.

## Die National Association for Educational Broadcasters und die Bildungsforschung

Gegründet in den 1920ern als *Association of College and University Broadcasting Stations* (ACUBS),<sup>4</sup> verfolgte die NAEB jenseits aller kommerziellen Profitmotive das Ziel, das erzieherische Potenzial des Radios möglichst effizient auszuschöpfen. Dass es sich bei der NAEB zunächst um einen Zusammenschluss von Universitätsradios handelte, ist dabei durchaus bedeutsam. In den 1920er und frühen 1930er Jahren verfügten Universitätsradios zusammengenommen über einen Marktanteil, der nur geringfügig unter dem der kommerziellen Radiostationen lag.<sup>5</sup> Im Einzelfall allerdings hinkten die Universitätsradiostationen den kommerziellen Stationen in organisatorischer und ästhetischer, oft aber auch in pädagogischer Hinsicht weit hinterher. Überdies begegneten gerade Lehrer der neuen Medientechnologie und Versuchen, das Radio für pädagogische Zwecke zu nutzen, mit Skepsis, während die Radiopädagogen ihre Arbeit in der Öffentlichkeit über ihren sozialen Impetus von den frühen kommerziellen Sendern abgrenzen mussten.

In dieser Situation griffen Pädagogen, die sich für die erzieherische Nutzung des Radios einsetzten, gerne auf wissenschaftliche oder philosophische Theorien zurück, um mit erziehungs- und medientheoretischen Argumenten den Wert ihrer Arbeit zu verdeutlichen und das Radio als einleuchtende Erweiterung bereits vorhandener pädagogischer Methoden darzustellen. Im Archiv der NAEB finden sich denn auch Dokumente über interne Diskussionen zu unterschiedlichsten Themen: Bald geht es um eine dem Radio zugeschriebene, Fähigkeit, John Deweys Konzept des *learning by doing* umzusetzen, bald um eher abgehobene Spekulationen «spiritistischer» Forscher,<sup>6</sup> für die das Radio eine Art *tabula rasa* – ein unbeschriebenes Blatt – darstellt, das, von Pädagogen beschrieben und angefüllt, über die Radiowellen Botschaften an die Gehirne seiner Zuhörer vermittelt und dabei von einer strukturellen Analogie von Radiowellen und Gehirnimpulsen profitiert.

Unter Wissenschaftlern der Zeit waren überdies oft auch Spekulationen über die Eigenschaften des Äthers anzutreffen. Zu Oliver Lodge, dem britischen Physiker, notierte Daniel Czitrom,<sup>7</sup> dass dieser glaubte, Radiowellen seien eine «gänzlich beständige, subtile, unerklärliche Substanz, die allen Raum durchdringt und sich zwischen die Moleküle jeglicher Materie setzt, die vom Äther umgeben sind, der sie alle verbindet.» William James wiederum, der in NAEB-Dokumenten oft genannt wird, war – wie John Durham Peters zeigt<sup>8</sup> – von der Idee beseelt, dass «ein Sprecher und ein Zuhörer» miteinander «verbunden» werden könnten, ohne dass physischer Kontakt notwendig sei oder sie einander kannten.

Die Aktivitäten der NAEB in ihren frühen Jahren standen zumindest zum Teil im Zeichen einer hybriden, aber weit verbreiteten Konzeption des Äthers: Zum einen galt als ausgemacht, dass der Äther wahrscheinlich ein Ding mit

<sup>4</sup> Harold E. Hill, *NAEB History*, Vol. 1: 1925 – 1954, Washington, DC (National Association of Educational Broadcasters) 1965.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Jeffery Sconce, *Haunted Media. Electronic Presence from Telegraphy to Television*, Durham (Duke) 2000.

<sup>7</sup> Daniel Czitrom, *Media and the American Mind. From Morse to McLuhan*, Chapel Hill (NC Press) 1982.

<sup>8</sup> John Durham Peters, *Speaking into the Air. A History of the Idea of Communication*, Chicago, Ill. (University of Chicago Press) 1999.

spezifischen Eigenschaften ist, die unmittelbar in unterschiedliche Grade von Wirksamkeit übertragen werden können, und zum anderen ging man davon aus, dass der Äther, sofern er im Einklang mit fortschrittlichen Maximen der Vernunft und der Wissenschaft angewendet wird, entscheidende Wirkungen auf das menschliche Bewusstsein haben kann. Von diesem Geist durchdrungen schrieb etwa ein Radioverantwortlicher in Madison, Wisconsin: «Radio besteht nicht zum Selbstzweck. Es ist vielmehr Mittel zum Zweck. Dieser Zweck ist die Verbreitung von Bildung, Information und anderen Ressourcen der staatlichen Stellen.»<sup>9</sup> Ein Radiolobbyist aus New York, der sich für pädagogische Verwendungen des Mediums einsetzte, behauptete 1931 mit einem optimistisch grundierten Überschwang, der für die Zeit keineswegs untypisch war:

Radio ist das wichtigste Instrument zur Unterhaltung, Information und Bildung seit der Erfindung des Buchdrucks. Es spricht zu Millionen von Haushalten nah und fern, es bringt die gesamte Nation zusammen. Es ist das mächtigste Instrument, das jemals für die effiziente Zusammenarbeit einer ganzen Nation erfunden wurde. Das Leben von ganz Amerika kann durch die Art, wie das Radio genutzt wird, verbessert, aber auch verschlechtert werden.<sup>10</sup>

Im Laufe der 1930er Jahre machten solche überschwängliche Erwartungen sukzessive kritisch-qualitativen Untersuchungen Platz, wie etwa dem des *Princeton Radio Project*, zu dessen Mitarbeitern Paul Lazarsfeld, Theodor W. Adorno und Hadley Cantril zählten, die in unterschiedlicher Weise Theorien über die gesellschaftlichen Potenziale der neuen elektronischen Medien entwarfen. Als einflussreich erwies sich überdies die Arbeit von Harold Lasswell und anderer Forscher, die mit quantitativen Methoden zu rekonstruieren versuchten, inwiefern Medien auf ihr Publikum wirken, welche bewussten und unbewussten Wirkungen sie erzielen, und wie sich die einzelnen technischen Medien nach Wirkungsmodalitäten unterschieden.

In den 1940ern kooperierte die NAEB mit Regierungsinstitutionen, welche die Entwicklung von Radioprogrammen durch Begutachtung und finanzielle Förderung unterstützten. Um den pädagogischen Erfolg dieser Programme abzusichern, stützte sich die NAEB zusehends mehr auf sozialwissenschaftlich-empirische Studien; spekulative Herangehensweisen und Untersuchungen zum inhärenten sozialen oder kognitiven Potenzial des Mediums Radio hingegen verloren an Relevanz.

Obwohl spätestens in den 1950ern klar wurde, dass der «Äther» mehr Mythos als Medium war, gab es immer noch Adepten des Bildungsgedankens, die an einem Zusammenhang zwischen dem «Nachdenken» über Medien und progressiven Theorien zum sozialen Wandel festhielten. Empirische Forschung, so dachten jedenfalls einige der Mitglieder der NAEB, lieferte keine Grundlage dafür, mit den sich wandelnden sozialen Erfordernisse Schritt zu halten.

<sup>9</sup> Harold McCarty, Vortragsmanuskript, Wisconsin Historical Society, Unprocessed WHA Radio papers, box 49.

<sup>10</sup> Zugeschrieben Howard Evans. National Council for Education by Radio (NCER) Hauptbuch, verteilt an die National Association for Educational Broadcasters. Gedruckt am 9. September 1935. Wisconsin Historical Society, National Association of Educational Broadcasters Papers, Box 101.

### Harry Skornia, Marshall McLuhan und die Frage der Methode

Unter den Wissenschaftlern, die von der NAEB gefördert wurden, war McLuhan der erste, der den Versuch wieder aufnahm, Medien über ihre Eigenschaften zu bestimmen und Medienwirkungen auf der Grundlage einer solchen Bestimmung zu testen. Aus der Perspektive vieler NAEB-Mitglieder griff er damit vielversprechende ältere Fragen wieder auf, die von rein quantitativer Forschung verdrängt worden waren. 1953 wurde McLuhan zum Mitbegründer der Zeitschrift *Explorations*, von der neun Ausgaben erschienen und die für einen kurzen Zeitraum mit seinem NAEB-Projekt parallel lief.<sup>11</sup> Zu dieser Zeit begann McLuhan über die Beziehung zwischen Technologie und Sprache zu schreiben und zu publizieren, wodurch wichtige kontinentaleuropäische Denker wie Roland Barthes, Jacques Derrida und Claude Lévi-Strauss auf ihn aufmerksam wurden.<sup>12</sup> Zugleich beschäftigte er sich auch mit der Frage, wie das Empfindungsvermögen je nach Gewichtung der Information durch optische oder akustische Mittel differiert – und nahm damit spätere Arbeiten zu diesem Thema vorweg.<sup>13</sup> Überdies begann er historische Epochen nach den für sie prägenden Technologien zu unterscheiden, z. B. indem er eine Demarkationslinie zwischen der Ära des handgeschriebenen Manuskripts und der ›linearen‹ Ära der Leserschaft von Printmedien zog. Um 1955 hatte McLuhan bereits erste Formulierungen seiner Theorie entwickelt, der gemäß ein Kommunikationsmedium sich darauf auswirkt, wie eine Information aufgenommen wird. Donald F. Theall weist darauf hin, dass McLuhan in einem der *Explorations*-Artikel so weit ging, Forschungsvorhaben zu befürworten, die «den Unterschied zwischen Elektronen auf einem Fernsehschirm und auf dem fotografischen Bild einer Filmleinwand» beschreiben können und die (rhetorisch) ein totales Eintauchen in «die neue Welt der pulsierenden Elektronen» forderten.<sup>14</sup>

Harry Skornia, der Professor der Kommunikationswissenschaft an der University of Illinois war, hörte erstmals von McLuhan, als die NAEB ein Werbeexemplar von *Explorations* erhielt. In einem eindringlichen Begleitbrief stellte McLuhan die «besondere Relevanz» seiner Zeitschrift heraus.<sup>15</sup> Nach einem kurzen Treffen mit McLuhan auf einer Konferenz der *Modern Language Association* (MLA) und nachdem er *Die mechanische Braut* gelesen hatte, begann Skornia, ein tieferes Interesse an McLuhans Arbeit zu entwickeln, und als Skornia 1954 zum Direktor der NAEB in Urbana/Champaign, Illinois, berufen wurde, entwickelte sich eine regelmäßige Korrespondenz. Skornia war für dieses Amt ein Jahr zuvor von Wilber Schramm angeworben worden, einem angesehenen Professor der Kommunikationswissenschaften an der University of Illinois (UIUC). Schramm holte Skornia aufgrund seines Interesses an den ›neuen Medien‹, betonte aber auch, dass Skornia «den leidenschaftlichen Idealismus des dem mittleren Westen eigenen Progressivismus mit zur NAEB» brachte<sup>16</sup> und ein Paradigma sozialer Gerechtigkeit vertrat, das die UIUC über viele Jahre hinweg prägte. Unter Skornias Leitung konzentrierte sich die NAEB auf Fernsehforschung und neue

<sup>11</sup> Marchand, *The Medium and the Messenger*, 129.

<sup>12</sup> Donald F. Theall, *The virtual Marshall McLuhan*, Québec (McGill-Queen's University Press) 2001.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Jerry Landley, *The cradle of PBS*, in: *Illinois Quarterly*, Band 3, Ausgabe 1, 1991.

<sup>16</sup> Ebd.

Technologien, wie etwa das Faxen und die Satellitenkommunikation. Weil er über aktuelle medientechnische Innovationen immer gut im Bild war, erfreute Skornia sich dabei großer Beliebtheit als Berater für die zahlreichen neuen Radio- und Fernsehstationen mit Bildungsauftrag.

Auch in seinen Arbeiten über neue Medien hielt Skornia an der progressiven Auffassung fest, dass mit Forschung eine staatsbürgerliche Verpflichtung einhergeht und Medien über eine pädagogische Perspektivierung einen Beitrag zu demokratischen Entscheidungsfindungsprozessen leisten sollen. Mit McLuhan korrespondierte Skornia mehr als dreieinhalb Jahre über «die Art, wie neue Medien die Strukturen von und die Balance zwischen alten Medien verändern.»<sup>17</sup> Skornia gewann bald die Überzeugung, dass McLuhan ein legitimes Gegenmodell zur gängigen quantitativ-empirischen Medienforschung entwickeln und die Grundlagen für eine neue, sozial orientierte neue Medien-Forschung liefern konnte. Wie er später festhielt, war McLuhans wichtigste Einsicht für ihn, dass es in der Medienforschung «nicht um das Produkt, sondern um den Prozess» geht. Überdies teilte Skornia mit McLuhan die Überzeugung, dass die Charakteristik von Medien sich nur durch eine Spekulation jenseits der einfachen Zuweisung von «Effekten» verstehen ließ, auch wenn er in seinen eigenen Arbeiten weniger spekulativ vorging als McLuhan.<sup>18</sup> 1958 veröffentlichte Skornia den kurzen Artikel «Where We Stand in Educational Broadcasting». In diesem Text legte er dar, dass es die Pflicht seiner Organisation sei,

die Angemessenheit der etablierten Testverfahren infrage zu stellen, um nicht nur *ETV* einer Untersuchung zu unterziehen, sondern auch die Gesamtheit der dynamischen Bewegung und des Symbolismus in beinahe allem, was wir heutzutage lernen. Wir müssen neue Tests entwerfen, die sich nicht auf Sprache beschränken, andernfalls untersuchen wir nur einen kleinen und untypischen Teil dessen, was Schüler lernen, und bleiben abgrundtief ahnungslos, woher ihre stärksten Einschätzungen von Werten und Fakten kommen.<sup>19</sup>

Nur eine erneute Hinwendung zu spekulativer Forschung, so argumentierte Skornia, würde «neue Bedeutungen und Aspekte dieses Mediums als eines Instruments für Bildung und Erkenntnis offenbaren.»<sup>20</sup> Um das Phänomen der neuen Medien zu verstehen, müssten Anschauungsweisen grundlegend infrage gestellt werden.<sup>21</sup> McLuhans Arbeit schien hierfür geeignet, weil er aufzeigte, dass Anschauungsformen durch die spezifische Weise der Distribution von Bedeutung charakterisiert und geprägt werden können.

Entsprechend beauftragte Skornia McLuhan 1958, auf der jährlichen NAEB-Konferenz in Omaha eine Eröffnungsrede zu halten, und stellte seinen Kollegen zugleich große theoretische Neuerungen in Aussicht, die sie von McLuhan erwarten konnten.<sup>22</sup> Die Reaktion von Skornias Kollegen auf McLuhans Vortrag pendelte allerdings zwischen Verwirrung und Verärgerung. Skornia erinnerte sich später daran, dass «einige reagiert hätten, als seien sie auf den Arm genommen worden», und Skornias Urteilsvermögen selbst wurde von Mitgliedern infrage gestellt; besonders monierte man, dass sein Gast elliptische und poetische

<sup>17</sup> Harry J. Skornia, Papers, 1937–91, Box 4, Marshall McLuhan Project, undatiert.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Skornia, Papers, Box 4, NAEB Newsletter, «Where We Stand in Educational Broadcasting».

<sup>20</sup> Skornia, Papers, Box 4, «Role of the NAEB» Speech.

<sup>21</sup> Skornia, Papers, Box 4, Educational Broadcasting & NAEB.

<sup>22</sup> Skornia, Papers, Box 10, «The Understanding Media Project» Document preparation for *Journal of Communication* article.



Methoden analytischen und evidenzbasierten Schlüssen vorzog.<sup>23</sup> Aber Skornia ließ sich nicht beeindrucken. Im NAEB-Rundschreiben vom November 1958 berichtete er nicht ohne ein gewisses Maß an Trotz, dass

Professor McLuhan uns daran erinnert hat, dass pädagogische Methoden auf linearen Disziplinen und Instrumenten basierten, wir jedoch in einem nuklearen Zeitalter lebten und – im Falle des Fernsehens – mit einem nuklearen Instrument arbeiteten; nuklear bedeute hier, dass der Eindruck einen auf einmal und als Ganzes treffe.

Wenn dies der Fall ist, so Skornia, dann könnte McLuhan der NAEB helfen, die Bedingungen zu verstehen, unter denen die «umfassenden allgemeinen Effekte des Fernsehens ... bei Weitem die seiner gesamten Bedeutungen oder Inhalte übertreffen.»<sup>24</sup>

Nach der Konferenz beschloss Skornia, für McLuhan ein staatliches Stipendium zu beantragen, damit dieser Lehrplan für neue Medien für die Grundschule entwickeln konnte. McLuhan war nicht für alle die erste Wahl für ein solches Stipendium. Harold Hill, ein hochrangiger Mitarbeiter und offizieller NAEB-Historiker, verfasste, als er von McLuhans Beteiligung hörte, eine lange Liste von Bedenken, die er seit der Konferenz in Omaha zusammengetragen hatte. Zu seinen Befürchtungen zählte, dass McLuhan die öffentliche Wahrnehmung der NAEB schwächen könnte, dass seine Schriften ihr Publikum vermutlich verwirren würden, dass ihm der Gedanke eines «Gebrauchsanweisungs»-Lehrplans nicht gefalle und dass schließlich McLuhans Projekt nicht genügend Vergleichsinformationen hinsichtlich der Effekte von Medien auf Kinder zur Verfügung stellen werde.<sup>25</sup> Von anderen NAEB-Mitgliedern hingegen erhielt Skornia die notwendige Unterstützung, so etwa von Samuel Becker (Iowa State), Dick Evans (University of Houston), Arthur Foshay (Columbia) und Ken Harwood (USC), die sich als offizielle Berater des Projekts führen ließen.<sup>26</sup>

Nach weiteren internen NAEB-Diskussionen wurde am 17. Dezember 1958 ein Projektantrag eingereicht.<sup>27</sup> Das Dokument selbst stellt eine interessante Mischform aus der üblichen NAEB-Antragsprosa und McLuhan'scher Idiomatik dar. Es beginnt mit der Behauptung, dass das Forschungsprojekt auf die Entwicklung von «Materialien und Grundlagen für das Unterrichten der Bedeutung und Verwendung neuer Medien wie Fernsehen und Radio in Schulen» ziele und ein Handbuch zur «differenzierten und effektiven Verwendung» neuer Medien erarbeite. Allerdings ändert sich der Stil des Dokuments sehr schnell in Richtung eines erzählenden und polemischen Tonfalls. «Lehrer verstehen die fundamentalen Charakteristika und die nützlichen Effekte der Medien nicht», lautet etwa ein Kernsatz. Um die Parameter der Medienverwendung zu untersuchen, bedürfe es eines Projekts, das eine Untersuchung der Medienobjekte selbst einbezieht. Solch ein Projekt würde versuchen, diejenigen Mechanismen zu entdecken, die unabhängig von den Inhalten «Effekte charakterisierten», und somit die «Botschaft», zu der diese Mechanismen gemeinsam beitragen sowie die weltweite «Bewegung der Informationen» rund um die Uhr. Bildung

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Skornia, Papers, Box 4, NAEB Journal, 1958.

<sup>25</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Brief von Harold Hill an Skornia, 13.12.1958.

<sup>26</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, Understanding Media Proposal.

<sup>27</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Skornias redaktionelle Hinweise zum «Project an McLuhan, 17.12.1958.

hinke den technologischen Entwicklungen generell hinterher und man müsste daher die «wahre Natur und die Möglichkeiten» der Medien untersuchen; das Forschungsprojekt prüfe und identifiziere, auf welche Weise Medien Aufmerksamkeitsmuster «ganz anderer Art als bei Printmedien» hervorbringen und wie «Umgangsformen mit den Medien durch das Medium selbst eine Art organische Einheit erhalten».<sup>28</sup>

Sofort nach der Antragstellung ging McLuhan ans Werk und unternahm eine Reise quer durchs Land. Er nutzte die ersten sechs Monate seiner Anstellung bei der NAEB unter anderem, um Mitarbeiter von *General Electric*,<sup>29</sup> den ehemaligen Radioautor und Kommunikationswissenschaftler der Annenberg School, Pennsylvania, Gilbert Seldes<sup>30</sup> und den Fernsehkünstler Andre Gurrard<sup>31</sup> zu besuchen; weniger Zeit und Aufmerksamkeit schenkte er den Mitgliedern der für ihn zuständigen NAEB-Gremien. Er reiste, hielt auf Einladung von Forschern und Firmen Vorträge unterschiedlicher Stoßrichtung zum Thema Medienproduktion und -rezeption und schrieb lange, angeregte Briefe an Skornia mit ausführlichen Beschreibungen seiner konzeptuellen Entdeckungen. Angesichts der bald überraschten, bald ablehnenden Reaktionen auf seine Konferenzauftritte und Vorträge prognostizierte McLuhan in den Briefen immer wieder, dass seine Forschungsergebnisse unweigerlich den Widerwillen eines Teils der NAEB-Mitglieder wecken würden. Besonders verblüffte ihn, dass ausgerechnet jene Forscher, die sich mit technologiegestützter Bildung beschäftigten, die meiste Skepsis an den Tag legten.

Aber er ließ sich nicht abschrecken, sondern kam schnell zu der Überzeugung, dass professionelle Skepsis ein verlässliches Maß seines philosophischen Fortschritts sei. In einem Brief an Skornia von 1958 teile er diesem mit, dass er nach einem Gespräch mit Arthur Foshay von der Columbia University zu dem Schluss gekommen sei, dass positivistisches Testen nun «passé und irrelevant [sei]...und man jetzt durch die Technologie alle Sinne gleichzeitig» involvieren könne.<sup>32</sup> Er weigerte sich schließlich, überhaupt irgendwelche qualitativen Hypothesen zu formulieren, die im Rahmen von empirischen Versuchsanordnungen im Klassenzimmer hätten getestet werden könne.

Stellen Sie sich einfach vor, eine Gruppe von Testpersonen wäre 1500 vor Christus gezwungen worden, herauszufinden, ob die neuen Schriftformen mit den alten mündlichen Formen des Unterrichtens und Lernens mithalten können. Während sie den Inhalt diskutierten, hatte sich durch die Form die gesamte Welt verändert. Wie können wir ihnen diesen Umstand nahebringen?<sup>33</sup>

Er ahnte, dass sein Ansatz spezialisierten Fachwissenschaftlern Kopfzerbrechen bereiten würde.<sup>34</sup> Er bereitete sich darauf vor, Widerstand als Anachronismus zu brandmarken, rechnete aber auch mit ambivalenten Reaktionen. So konstatierte er bald nach Projektbeginn, dass Lehrer auf «radikale Veränderungen» teils «mit panischen und verzweifelten Reaktion, teils mit einer abenteuerlustigen Neugier» reagierten.<sup>35</sup>

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, McLuhan an Skornia, 15.11.1958.

<sup>30</sup> Es gibt eine Vielzahl von Erläuterungen zu früheren Besuchen bei Seldes in McLuhans Briefen an Skornia, (vgl. 26.12.1958, 8.6.1959, 26.6.1959, 4.12.1959).

<sup>31</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, McLuhan to Skornia, 15.11.1958.

<sup>32</sup> Skornia, Papers, Box 3, 1958 Brief, undatiert in Monat und Tag.

<sup>33</sup> Skornia, Papers, Box 3, 1959 Brief, undatiert in Monat und Tag.

<sup>34</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 10, unbenanntes Dokument, vermutlich von McLuhan in Vorbereitung einer Konferenz verfasst.

<sup>35</sup> Skornia, Papers, Box 3, McLuhan an Skornia, 8.10.1959.

### Die Wahrnehmung des Projekts durch die Mitglieder der NAEB

Die Unterlagen zeigen, dass viele NAEB-Mitglieder McLuhans Ansatz und Zielen von Beginn an skeptisch gegenüberstanden. Einen Forschungsauftrag dieser Größe an Land zu ziehen verpflichtete jemanden ihrer Meinung nach in erster Linie dazu, quantifizierbare Resultate zu liefern; der Fortschritt einer pädagogisch-technologischen Forschung und mit ihm die Aussicht auf eine Fortsetzung der staatlichen Förderung hing von einem solchen Ansatz ab. Skornia in seiner Rolle als NAEB-Präsident hingegen hielt es für den Auftrag seiner Organisation, auch die Erkenntnisse von jemandem wie McLuhan in die Debatte einzubringen.

McLuhan allerdings erwies sich als renitenter Mitarbeiter und was es an Spuren von Optimismus innerhalb der NAEB gegeben haben mag, löste sich schon bald ganz auf. In den 1980ern erinnert sich Skornia, dass McLuhan einen «gänzlich neuen Jargon» für seine Ideen entwickelt habe, was viele «vernünftige und praktisch denkende» Mitglieder der NAEB «empört und verärgert» habe.<sup>36</sup> McLuhan sah sein Projekt außerdem nicht als alleiniges Eigentum der NAEB an. Geschäftsleute, Senderverantwortliche und Computer-Programmierer schienen, wie er selbst schrieb, die Bedeutung seiner Beobachtungen weit besser zu verstehen als Professoren.<sup>37</sup> Seine Bereitschaft mit der privaten Industrie auf Tuchfühlung zu gehen, verschärfte den Konflikt zusätzlich, weckte sie doch einen alten Groll, den Pädagogen hegten, seit die kommerziellen Sender 1934 erfolgreich eine gesetzliche Regelung verhindert hatten, die gemeinnützigen Programmen gut platzierte Senderfrequenzen zugeteilt hätte. Nachdem man von McLuhans Beratungsgesprächen Wind bekommen hatte, hieß es in einem wütenden Brief an Skornia:

Ich frage mich, was es mit dieser plötzlichen Idee auf sich hat, die neue Linie mit den Verantwortlichen bei *General Electrics* auszuprobieren ... wenn Marshall mit den Managern herummachen will, von mir aus, aber lassen Sie uns das Projekt zunächst auf sichere Füße stellen.<sup>38</sup>

Die NAEB hatte Verpflichtungen gegenüber gemeinnützigen Organisationen und staatlichen Interessengruppen, die erwarteten, dass die Ergebnisse eines großen Forschungsauftrags in eine verständliche Sprache übersetzt werden und *trial-and-error*-Tests unterzogen werden konnten. Im Mai 1959 bat Walter Stone vom amerikanischen Erziehungsministerium um ein Treffen zur Besprechung der Finanzierung und zur Aushandlung einer klareren Zielvereinbarung.<sup>39</sup> McLuhan gelang es nicht, im Hinblick auf dieses Treffen sein Vorhaben den Förderkriterien entsprechend darzustellen. Nach der Lektüre eines Entwurfs von McLuhans Projektantrag, schrieb Edgar Dale, Professor an der Ohio State University, an Skornia, dass das Projekt einen «lineareren Forschungsablauf» vorweisen müsse, um bei Regierungsbeamten gut anzukommen.<sup>40</sup> Samuel Becker (Iowa State University), ein weiterer Projektgutachter, schrieb

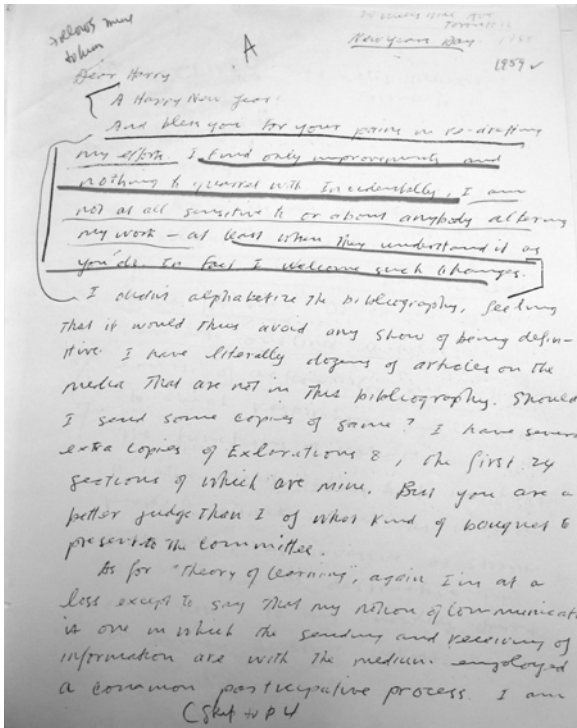
<sup>36</sup> Skornia, Papers, Box 10, «The Understanding Media Project» Vorbereitungen für den Artikel im *Journal of Communication*.

<sup>37</sup> NAEB Papers, Box 67, Folder 1, McLuhan an Skornia, 9.4.1960.

<sup>38</sup> Skornia, Papers, Box 10, «The Understanding Media Project» Vorbereitungen für den Artikel im *Journal of Communication*.

<sup>39</sup> Skornia, Papers, Box 3, Walter Stone an Skornia, 20.5.1959; NAEB Papers, Box 66, Folder 10, Walter Stone an McLuhan, 12.8.1959.

<sup>40</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Dale an Skornia, 28.5.1959.



**Abb. 2** Eine frühe Bemerkung McLuhans zu seinem Projekt: «[...] my notion of communication is one in which the sending and receiving of information are with the medium.» Brief an Skornia, 1959

an McLuhan, dass die staatlichen Erziehungs-förderungsbeamten von der Durchführbarkeit des Projekts überzeugt werden müssten. In verständnisvollem Ton appellierte er an McLuhan, dass dies den Erkenntnisprozess zwar hemme, der Erkenntnisgewinn der eigenen Forschung aber der Darstellung bedürfe.<sup>41</sup> Beschwichtigend schrieb Skornia an ein anderes Gremienmitglied, er habe kürzlich zusammen mit McLuhan einen erfolgreichen Vortrag vor der *National Educational Association* (NEA) gehalten; McLuhan werde viel Unterstützung für sein Projekt erhalten, wenn er nur die Gelegenheit erhalte zu erklären, wie NAEB-Mitglieder zum Gelingen beitragen könnten. Man benötige ein ganzes Komitee, fügte Skornia hinzu, «um McLuhan zu erden».<sup>42</sup> McLuhan sei der einzige, der in der Lage ist, diese Art von Erkenntnissen zu entwickeln, aber er werde unweigerlich auch «Kopfschmerzen und möglicherweise Herzinfarkte» verursachen, eine Intuition, die sich als korrekt erweisen sollte.<sup>43</sup>

Spätestens Ende 1958 hatte McLuhan grundlegende Einsichten gewonnen, die in seine *Laws of Media* und weitere in den 1960ern erscheinende Werke einfließen sollten.<sup>44</sup> Dennoch wollte die NAEB seine Forschungsarbeit weiterhin in lineare Abläufe. Becker erkannte den Wert von McLuhans Durchbrüchen; zugleich schrieb er in einem Brief an Skornia, ohne angemessene «Übersetzung» könnte McLuhans «Stakkatodenkweise» sein Publikum verwirren; er fühle sich an eine «Ballerina» erinnert, deren Anblick «beeindruckend und wundervoll sei, aber die man sehr genau und mit Kenntnissen ihrer Kunst betrachten müsse, um ihre kunstvolle Ausdrucksweise wirklich zu erfassen.»<sup>45</sup> Beckers eher ungelenke Metapher brachte eine weit verbreitete Skepsis zum Ausdruck. Statt einen unpräzisen Stil mit vielen Beispielen zu pflegen, stellte McLuhan große Behauptungen ohne die übliche Absicherung auf. Bei der Abgabe des Antrags vom 17. Dezember berichtete Skornia McLuhan von den Bedenken seiner Kollegen und bat ihn, Materialien und Anleitungen für eine «wiedererkennbare und wirkungsvolle Anwendung» zu entwickeln.<sup>46</sup>

McLuhan schickte der NAEB immerhin eine Skizze mit Projektteilen, die getestet werden konnten. Weil Lehrer die Eigenschaften der neuen Medien nicht verstanden, sollte die NAEB versuchen zu testen, welche Medieneffekte unintendiert oder unabsichtlich sind. Wenn die Wirkung von Fernsehen und Radio unabhängig vom *Inhalt* sei, so seine intuitive Vermutung, dann solle man experimentelle Auswertungen anwenden, um unterschiedliche *Formen*

<sup>41</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Becker an McLuhan, 19.6.1959.

<sup>42</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, Skornia an Becker und Stone, 22.6.1959.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> *The Laws of Media* wurden posthum 1988 veröffentlicht, aber er begann mit Elementen des Tetraeders, wie z. B. «Verstärkung und Rückgängigmachen», bereits 1959.

<sup>45</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Becker an Skornia, 26.12.1958.

<sup>46</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Skornia an McLuhan, 19.12.1958.

der Information durch distinkte Charakteristika, Stärken und Schwächen offenzulegen. An bereits realisierten ETV-Sendungen kritisierte McLuhan, dass sie versuchten, alte Vorstellungen des Klassenzimmers zu konservieren, anstatt die Möglichkeiten des Fernsehens zu nutzen, das im Unterschied zum gedruckten Text in der Lage sei, eine Vielzahl von Textversionen und Varianten zur Erklärung der Entstehung eines Gedichts oder eines kreativen Prozesses darzustellen.<sup>47</sup> Die neuen Medien sollten nicht die alten Erziehungsaufgaben erleichtern, sondern neue übernehmen. Das Problem war nur, dass keine der etablierten linearen Untersuchungsmethoden geeignet schien, die tektonischen Verschiebungen zu erfassen, die neue Medien in Bewusstsein und Verhalten bewirkten. Daher schlug McLuhan vor, Medienrezeption vergleichend für spezifische affektive Bereiche zu testen und die Nützlichkeit und Besonderheit neuer Medien im Vergleich zu herkömmlichen Medien zu identifizieren und zu verbessern.<sup>48</sup>

Weit davon entfernt, die entsprechenden Testreihen ins Werk zu setzen, widmete McLuhan sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1959 allerdings weiterhin seinen Forschungs- und Vortragsreisen. Wie Marchand berichtet, führte ihn eine Reise nach Crotonville, New York, zu einem der Hauptsitze von *General Electric*, wo er seinen Lehrplan 45 GE-Managern vorstellte.<sup>49</sup> Weitere Reisen führten ihn an die Ohio State University in Columbus, Ohio, die einen der ältesten und wichtigsten Bildungssender betrieb. Während die Professoren sich darauf versteiften, messbare Beweise für seine Annahmen zu fordern, fand McLuhan bei den Praktikern sofort Resonanz. Sein Besuch beim Crotonville-Standort von *General Electric* lief so gut, dass die Fernsehverantwortlichen von GE ihr Psychologenteam umgehend beauftragten, den Wahrheitsgehalt von McLuhans Thesen einer Überprüfung zu unterziehen.<sup>50</sup> Auf dieser Reise war McLuhan auch mit Managern der Werbebranche und Verlegern der Magazine *Time* und *Life* zusammengetroffen, die sich für «Medienwirkungen, unterschwellige oder offensichtliche Mediengestaltung und wie diese von jugendlichen oder erwachsenen Zuschauern aufgenommen werden», interessierten.<sup>51</sup>

Das größte Interesse jedoch äußerte die *Canadian Broadcasting Corporation* (CBC). In einem Brief an Skornia vom 19. Dezember 1958 notierte McLuhan, dass die CBC so beeindruckt von seinen Ideen war, dass sie ihm zum Testen seiner Theorien freien Zugriff auf alle zur Verfügung stehenden Ressourcen in Kanada garantierten.<sup>52</sup> Nach einigen Besuchen bei CBC-Managern und

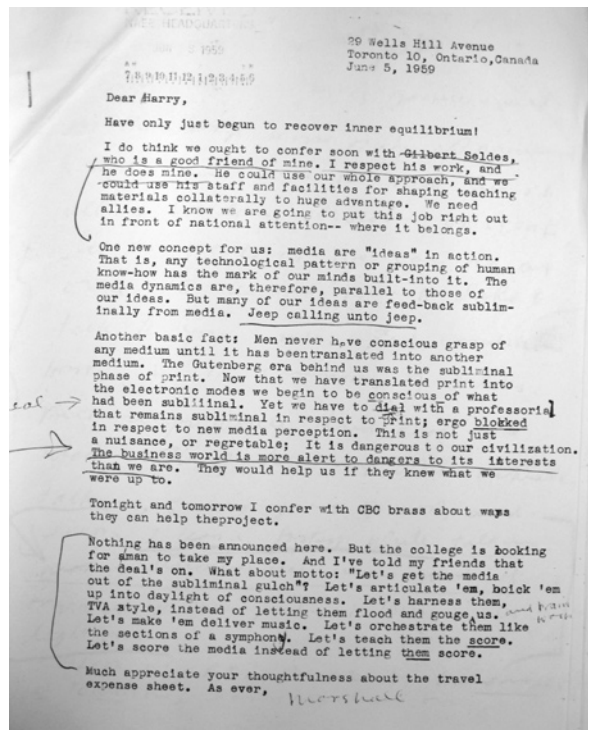


Abb. 3 Ausschnitt aus einem Brief McLuhans an Skornia, 1959, in dem McLuhan postuliert, dass die Eigenschaften aktueller Medien immer unterschwellig seien

47 NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 25.11.1959.

48 NAEB Papers, Box 66, Folder 9, Understanding Media-Antrag.

49 Marchand, *The Medium and the Messenger*, 149; NAEB Papers, Box 66, Folder 10, McLuhans «Progress Report» für die NAEB, 30.11.1959.

50 NAEB Papers, Box 66, Folder 10, McLuhan «Progress Report» für die NAEB, 30.11.1959.

51 NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Sam Becker, 23.6.1959.

52 NAEB Papers, Box 66, Folder 8, McLuhan an Skornia, 19.12.1958.

Mitarbeitern bekam McLuhan Zugang zur Vorstandsetage der Ingenieure und Redakteure von CBC und 1960 hatte McLuhan so gute Beziehungen zu CBC aufgebaut, dass er in einem Brief an Skornia schreiben konnte:

Die Abteilung der Elektroingenieure ist zuversichtlich, dass sich der Sinnesbezug der Medien in Flussdiagramme übertragen lässt. Sie sagten sogar, dass es möglich sei, jeden unserer Sinne in den Computer zu übertragen, sodass man bei ansteigendem oder vermindertem Input (den Parametern der Intensität) sofort jeden Sinn in einen anderen Sinn übersetzen kann, und damit alle Phänomene aller beschriebenen und vorausgesagten Medien. Sobald sie meine Tabellen gesehen hatten, sagten sie, dass sie es tun könnten. Sie sind sehr enthusiastisch. Wenn all unsere Sinne global alle unsere Sinne umfassen, dann haben wir eine archetypische Strategie- oder Spielsituation, die der gesamten Menschheit die größtmögliche Kreativität erlaubt. Das beständige Wechselspiel zwischen unseren privaten und unseren technologischen Sinnesapparaten stellt für die Menschheit ein Leben beständigen Lernens und Entdeckens dar.<sup>53</sup>

Das Interesse kommerzieller Akteure kam der NAEB eher ungelegen. Im Zentrum stand für sie nicht die Untersuchung medialer Objekte, sondern die Erarbeitung solider Forschungsprotokolle und die Pflege ihres guten Rufes bei den staatlichen Förderstellen. Skornia geriet intern unter Druck, den Forschungsauftrag neu zu evaluieren, schrieb aber in einem Brief an Becker vom Oktober 1959: «Mir tun schon die Daumen weh, so sehr drücke ich sie für diese Sache. Ich kann den Vertrag nicht revidieren.»<sup>54</sup> Gemeinsam hielten Becker und Skornia gegen alle Widerstände an ihrer Unterstützung für McLuhan fest. In einem Brief einige Monate zuvor hatte Becker diese Entwicklung vorausgesehen:

McLuhan lässt bei seinen Schlussfolgerungen alle Zwischenschritte weg und bietet lediglich unerhörte Verallgemeinerungen an. Das ärgert viele Leute. Nach anfänglicher Begeisterung werden sie seiner müde, verlieren das Vertrauen und unterstellen ihm, Opportunist zu sein. Das ist er aber nicht. Er glaubt mit aller Kraft an den Wahrnehmungsprozess im Menschen. Das verstehen nur wenige.<sup>55</sup>

Nachgerade komisch muten die Versuche von NAEB-Mitgliedern an, McLuhan zu einem ihren Vorgaben konformeren Vorgehen zu bewegen, wie Skornia berichtet:

Wir trafen uns mit McLuhan für zwei oder drei Tage in einem Hotelzimmer. Wir versuchten herauszufinden, was genau er vorhatte und was man tun müsse, um daraus ein ordentliches Forschungsprojekt zu machen. Ich weiß nicht, ob sie je mit McLuhan gesprochen haben, aber das ist keine einfache Aufgabe. Er spricht eigentlich so, wie er schreibt, und trotz seiner permanenten Bezüge zu den Sozialwissenschaften und der Literatur hält er von den meisten Grundsätzen dieser Forschung – Kontrollen, sorgfältige Durchführung usw. – nichts. Naja, nach zwei oder drei Tagen, in denen wir uns gegenseitig frustrierten, gaben wir schließlich auf. Wir beschlossen, dass es das Beste sein würde, McLuhan einfach das Geld zu geben und ihn machen zu lassen – Hauptsache er arbeitet.<sup>56</sup>

<sup>53</sup> NAEB Papers, Box 67, Folder 1, McLuhan an Skornia, 7.-4.1960.

<sup>54</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 10, Skornia an Becker, 15.10.1959.

<sup>55</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 8, Becker an Skornia, 19.6.1959.

<sup>56</sup> Skornia, Papers, Box 3, Register geführt von Skornia, 1980.

In der Absicht, McLuhans Werk in eine den Richtlinien konforme Sprache zu übersetzen, wurden zwei weitere Berater eingeschaltet, einer zur Klärung der Begriffe und ein weiterer für die Untersuchungen (Richard Evans von der University of Houston und Arthur Foshay von der Columbia University), allerdings vergeblich. Im Dezember 1959 schrieb Evans an Skornia, er habe nach einer kurzen Zeit mit McLuhan den Eindruck gewonnen, dass ein großer Teil des Forschungsteams, das er sich zusammengestellt hatte, das Projekt wieder verlassen habe, ohne praktische Erfolge vorweisen zu können. Evans war ernsthaft bemüht, die Arbeit McLuhans für die Kollegen und Förderstellen goutierbar zu machen. Der erste Abschnitt seines Berichts, so Evans, sollte einen Überblick über die Umfragemethode, die Auswahl an Kommunikationsmedien und die Probleme bieten. Des Weiteren sollte klar gemacht werden, dass es für den Lehrplan eine potente Zielgruppe gäbe, die man testen könne. Der Lehrplan solle mit konkreten Informationen beginnen und sich dann allgemeinen Empfehlungen zuwenden, untermauert durch jeweils ein bis zwei Ideen, die «ausführlich und einfallsreich» behandelt würden.<sup>57</sup> McLuhan übernahm Evans Empfehlungen für die letzte Version seines *Report*.

Arthur Foshay schrieb an Skornia, dass er die Zweifel hinsichtlich der Projektergebnisse teile, dass ihm aber auch klar geworden sei, dass man es durchziehen müsse, denn McLuhan sei ein «explosionsartig brillianten» Denker.<sup>58</sup> Foshay fand, dass McLuhans philosophische Erkenntnisse überaus verdienstvoll seien, auch wenn sich keine praktischen Testmechanismen für McLuhans Ergebnisse daraus ableiten ließen. Zugleich regte er an, dass die NAEB ihren eigenen Testapparat für McLuhans Theorien entwickle. Wenn Spracherwerb eine Ausarbeitung von grundlegenden Wissensstrukturen sei, dann könne man Beweise dafür durch spielerische Rückmeldung und genaue Beobachtung gewinnen. Selbst wenn es nicht gelänge, McLuhans Ideen, eine verständliche Sprache zu übersetzen, sollte es doch möglich sein, die Richtigkeit seiner Ideen zu beweisen, etwa durch die Beobachtung einer Studentengruppe, die dem «Lehrplan 69» ausgesetzt würde. Foshays Vorschlag wurde innerhalb der NAEB diskutiert, aber nicht umgesetzt.

Analog zu Foshays Vorschlag hatte Skornia in einem Brief an McLuhan appelliert, dass er festlegen müsse, wo man «anfangen solle zu beobachten»; es brauche ein System, mit dem man Effekte und Schockeffekte der neuen Medien auf Erziehungsmethoden untersuchen könne. Und vor allem wolle man wissen, wie Mediennutzer eine Botschaft affektiv aufnehmen.<sup>59</sup> Die Anstöße aus dem Gremium brachten McLuhan immerhin dazu, im Januar 1960 einen Lehrplan-Entwurf vorzulegen. Warren Siebert von der Purdue University bekam den Auftrag, den Lehrplan zu prüfen, wobei er vor allem untersuchen sollte, wie Fernsehen «unter Umgehung von Sprachlichkeit Einsichten vermittelt». Außerdem fand McLuhan selbst zwei Grundschulklassen in Toronto, die sich für eine Erprobung seines Lehrplans zur Verfügung stellten.

<sup>57</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 10, Evans an McLuhan, 2.11.1959.

<sup>58</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 10, Becker an McLuhan, 9.11.1959.

<sup>59</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 10, Skornia an McLuhan, 15.9.1959.

Praktische Tests führte McLuhan dennoch nie durch. Allerdings versuchte er in einem Schreiben von 1959, Voraussetzungen für eine Verifikation seiner Theorien zu skizzieren. Er nannte das Vorgehen «unmittelbar motivierende Forschung» und meinte, man könne bei Versuchspersonen durch gezielte Fragen individuelle Veränderungen in der Wahrnehmung eruieren. Ein Fragebogen sollte Medienkonsumenten dazu bringen, ihre eigene Erfahrung mit Medienrezeption kritisch zu untersuchen. Eine Frage sollte etwa lauten: «was erreicht das von Ihnen rezipierte Medium, was auf anderem Wege nicht erreicht wird?» McLuhan glaubte, dass eine genaue Beobachtung der Eigenheiten von neuen Medien vor der Folie älterer Medien helfen könnte, die Unterschiede zwischen einzelnen Medien und den Zusammenhang zwischen einem Medium und seinem Gebrauch zu bestimmen.<sup>60</sup> Dies bleibt allerdings McLuhans einzige Erwähnung einer Methode der «unmittelbaren motivierenden Forschung» in der ganzen Korrespondenz mit Skornia und der NAEB. Siebert, eines der Mitglieder des Beratergremiums, schlug Skornia im Februar 1960 vor, dass McLuhan die verbleibende Zeit mit «eingeschränktem, aber notwendigem Reisen» verbringen solle, um die Niederschrift voranzutreiben und dass die NAEB das Projekt mit McLuhans Lehrplan enden lassen und einige nachvollziehbare Hypothesen anbieten solle, die sich für experimentelles Testen eignen.<sup>61</sup> Tatsächlich schien McLuhan im Sommer 1960 jegliches Interesse an einem Versuch der NAEB, seine Ergebnisse in eine sichtbare Form zu bringen, verloren zu haben. Stattdessen fuhr er fort, sich mit Interessierten jeglicher Provenienz – von Fernsehsendern bis hin zur Privatindustrie – zu treffen.

Im Juli 1960 informierte Harold Hill McLuhan, dass das Budget erschöpft sei und dass die NAEB sich weitere Ausgaben für ihn nicht leisten könne.<sup>62</sup> Die NAEB hatte McLuhan mehr oder weniger aufgegeben. Ruth Nussbaum, seine persönliche Assistentin in diesem Projekt, hatte keine Gehaltszahlungen mehr erhalten und fühlte sich genötigt, auf Nachzahlung zu klagen. McLuhan seinerseits schrieb an Hill, dass Nussbaum «faul, unpünktlich und unzuverlässig» sei und dass er sie nicht bezahlen werde.<sup>63</sup> Diese kleinliche Gehaltsstreitigkeit markiert auf symbolische Weise das schämliche Ende der professionellen Beziehung zwischen McLuhan und der Organisation. Im Frühjahr 1960 war der Forschungsauftrag innerhalb der NAEB vollends in Misskredit geraten. Sobald McLuhan seinen Entwurf für ein Curriculum vorgelegt hatte, wurde dieser schnell bearbeitet und Sieberts Empfehlung gemäß in einer kleinen Auflage veröffentlicht. Der eingangs erwähnte kritische Artikel des *Wall Street Journal* sollte das einzige Presseecho zu diesem Forschungsauftrag bleiben.

Dem Unverständnis seiner Auftraggeber stand indes eine überraschende Dynamik der öffentlichen Wahrnehmung seiner Ideen gegenüber: Ausgerechnet an der Ohio State University, deren Professoren ihm mit besonderer Skepsis begegnet waren, zog McLuhan mit einem Vortrag, in dem er die Grundideen seiner späteren Bücher vorstellte, im Herbst 1960 eine besonders große Zahl von Studenten an – ein erstes Vorzeichen kommender Ereignisse.

<sup>60</sup> NAEB Papers, Box 67, McLuhan an Skornia, 24.6.1959.

<sup>61</sup> NAEB Papers, Box 67, Folder 1, Siebert an Skornia, 8.2.1960.

<sup>62</sup> NAEB Papers, Box 67, Folder 1, Harold Hill, 25.7.1960.

<sup>63</sup> Ebd.



### **(Bildungs-)Medien verstehen: McLuhans Vision einer Pädagogik im Zeitalter des Fernsehens**

Die Zweifel der NAEB an McLuhan betrafen in erster Linie seine Verfahrensweisen und hatten überraschend wenig mit seinen theoretischen Positionen zu tun. Angesichts des selbstgesetzten Auftrags der Organisation sind ihre Vorbehalte aber zumindest nachvollziehbar. Die NAEB hatte sich seit den 1920er Jahren dafür eingesetzt, dass die amerikanischen Medien einen Bildungsauftrag wahrnahmen, und in den 1950er Jahren zielte sie darauf, dem pädagogischen Fernsehen in der amerikanischen Medienpolitik einen angemessenen Platz zu verschaffen. Ende der 1950er Jahre blickte die NAEB auf eine dreißigjährige, ziemlich erfolgreiche Arbeit für die Durchsetzung von Standards für den pädagogischen Einsatz von Medien zurück, die durch sozialwissenschaftliche Methoden und Testverfahren abgesichert waren.<sup>64</sup> Bildungssender hatten zusätzliche Frequenzen zugewiesen bekommen und *Educational Television* war im Begriff, neben den drei großen Networks ABC, CBS und NBC den Status einer <vierten Sendergruppe> zu gewinnen. <Reine> Spekulation hinsichtlich der inhärenten Eigenschaften von Bildungstechnologie im Stile McLuhans, so fürchteten die NAEB-Mitglieder, könnte so gewonnenes Terrain wieder gefährden. Ungeachtet seiner Nähe zu kommerziellen Akteuren wie der GE-Tochtergesellschaft NBC wäre es aber falsch, McLuhan als Gegner des nicht-kommerziellen Bildungsfernsehens einzustufen. Vielmehr setzte er sich auf seine ganz eigene Weise für dieses ein. In seinen Briefen äußerte er sich zum «Vorher-Wissen» der Medien in der modernen Erziehung und er sieht in den Medientechnologien einen Grundpfeiler für zukünftige pädagogische Methoden, was er mit einer Reflexion auf die Auswirkungen von Medien auf kognitive Abläufe zu untermauern versuchte.

Auch wenn es von der NAEB und anderen offiziellen Stellen nicht so wahrgenommen wurde, brachte McLuhan seine Forschungszeit im Solde der Organisation ironischerweise damit zu, über die Frage nachzudenken, wie sich Erziehung im Zeitalter der Mediendurchdringung verändert hatte. Der eigentliche Sinn seiner zahlreichen Gespräche mit Managern und Senderverantwortlichen bestand darin, dass er Gleichgesinnte zu finden und die Denkmuster derer kennenzulernen hoffte, die in die Produktion von Massenmedien involviert waren. Im Juni 1959 begründete er in einem Brief an Skornia seine Erkundungsmethoden mit dem Argument, dass «das Einschreiben von Kraftlinien in die neuen Medien ... am ehesten durch eine Übereinkunft mit denen möglich ist, die am nächsten dran sind.»<sup>65</sup> McLuhan wollte die sozialen Veränderungen im Umfeld neuer Medien aus der Perspektive der Akteure studieren, die sie mit auslösten. Fernsehprogramme ignorierten McLuhan zufolge, dass kulturelle Instanzen vorgaben, was gelernt werden <sollte>. Gleichwohl konfigurierten Medien die menschliche Aufmerksamkeit von frühester Kindheit an und das ganze Leben hindurch, an allen pädagogischen Normvorgaben vorbei.<sup>66</sup>

<sup>64</sup> W. Wayne Alford, *NAEB History: Volume 2 – 1954 to 1965*, Washington (National Association of Educational Broadcasters) 1966.

<sup>65</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 15.6.1959.

<sup>66</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 7.6.1959.

Die Untersuchung der Techniken der Fernsehaufzeichnung durch Kinescope und andere Verfahren, die mit der Unterstützung von Bruce Attridge, einem Produzenten von CBS, durchführte, brachte McLuhan zu dem Schluss, dass die Medienproduktion eine Art von «Rhetorik» oder «Grammatik» von Medien darstellte. Medienproduzenten setzten Technologie ein, um etablierte Bedeutungsmuster zu erhellen und vom Ingenieurwissen über die richtige Kamerastellung bis zu Fragen der Bildkomposition und der visuellen Aufbereitung von Inhalten ein eigenes Wissen voraussetzte. Zugleich bestimmt die Produktionslogik eines neuen Mediums die Parameter der Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund wollte McLuhan verstehen, was es für Lehrer, die zumeist mit altmodischen Erwartungen zu ihrer sozialen Position und Wirksamkeit arbeiteten, bedeuten konnte, in einer Umgebung zu unterrichten, in der Technologie allgegenwärtig geworden war. Daher entwickelte sich McLuhans Verständnis von Erziehung hin zu einem Versuch zu verstehen, wie Medien längst grundlegend restrukturiert hatten, was Bildung sein konnte und was darunter zu verstehen war. Insbesondere ging er davon aus, dass es zu einer Verschiebung weg von linear basierten Prozessen wie dem Schreiben und dem Sprechen hin zu «Medienfeldern» gekommen war, wie er sie nannte. Damit bezeichnete er die Art und Weise, in der man unausweichlich mit unterschiedlichen Technologien umgeben war.<sup>67</sup> Gerade darin erkannte McLuhan die potenzielle Nützlichkeit seines Projekts, wie er in einem Brief an Skornia argumentierte: Die Schulen hatten an einem prozessorientierten Lernmodell festgehalten, das im technologischen Zeitalter nicht mehr brauchbar sei, und er wollte einen Beitrag zu dessen Reform leisten. So schrieb er schon im Juli 1959:

jetzt gibt es ein globales Klassenzimmer ohne Wände, pädagogische und gesetzgebende Institutionen sind auf dem Grundstein des gedruckten Worts aufgebaut, elektronische Formen der Wissens- und Informationsvermittlung jedoch wirken auf die mechanisierte und industrielle Zivilisation, die wir auf dem Wege des Buchdrucks so mühsam erreicht haben.<sup>68</sup>

Vor dem Buchdruck waren die Muster der kulturellen Bedeutungsgruppen ganz unterschiedlich; der Buchdruck hatte ihre Vereinheitlichung bewirkt und zu seinen vielfältigen Konsequenzen zählte nicht zuletzt, dass die Lehrplanelentwicklung in den Schulen einem linearen Modell folgte. Für McLuhan war nun der Zeitpunkt eines noch größeren Umbruchs gekommen, ein Umbruch, der nichts weniger als eine Rückkehr zu Formen der Assemblage aus der Zeit vor dem Buchdruck bedeutete.<sup>69</sup> Lehrer sahen sich nun Schülern gegenüber, die ihre gesamte Wachzeit in «Klassenzimmern ohne Wände» verbrachten.<sup>70</sup> Schüler wurden mit Werbung, Standpunkten, Musik, Nachrichten und anderen Formen mittelbarer Kommunikation nachgerade bombardiert und in der Schule sahen sie sich mit Lehrern konfrontiert, die sich mit den Auswirkungen der neuen Medien auf ihr Leben nicht auskannten. Selbst die Rolle des gedruckten Worts hatte sich verändert, in den Schulen wie in der Gesellschaft, während die Rolle des Lehrers die gleiche geblieben war.

<sup>67</sup> Dieser Begriff wird Skornia und anderen gegenüber vielfach erwähnt, u. a. in den Briefen vom 9.11.1958, 14.3.1959, 30.3.1959, 25.6.1959, 8.10.1959, 15.10.1959 (an Foshay) und 14.1.1960.

<sup>68</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, früher undatierter Entwurf mit dem Titel «Grammatiken der Medien» («Grammars of Media»).

<sup>69</sup> Diese Idee hat er gegenüber Skornia vielfach erwähnt, u. a. in Briefen vom 16.12.1959, 19.12.1958, 14.3.1959 und Oktober 1959 (genaues Datum unbekannt).

<sup>70</sup> Skornia, Papers, Box 3, McLuhan an Skornia, 16.12.1958.

McLuhan vermutete, dass Schülern diese Diskrepanz bewusst war und dass sie ein zunehmendes Unwohlsein hinsichtlich des Klassenzimmers empfanden, ja dass sie aufgrund dieser Erfahrung möglicherweise sogar zu der Überzeugung gekommen seien, dass Bildung irrelevant sei. Außerhalb des Klassenzimmers begegnete ihnen eine Phalanx an Technologien, die große Mengen an Informationen aus aller Welt bereitstellten, die oftmals als Unterhaltung getarnt waren.<sup>71</sup> Deshalb, so McLuhan, war es notwendig, zu neuen pädagogischen Ufern aufzubrechen und zu untersuchen, was er die Bedingungen der «universellen Erziehung» in den Sprachen und Werten der Medien selbst nannte.<sup>72</sup> Die Lehrer waren Teil des alten Systems, so McLuhan, und so durfte es nicht erstaunen, dass sie sich widersetzen. Das vorherrschende Modell der pädagogischen Forschung müsse entsprechend in Richtung der «Antizipation» von Veränderung modifiziert werden, damit das alte System abgelöst werden könne. Da viele Lehrer einen so grundlegenden Umbruch nicht mitmachen würden, so McLuhan, gelte es eine Theorie der neuen Medien in das Klassenzimmer selbst einzubringen, in Form eines Lehrplans, der sich an bereits existierenden Zielsetzungen orientierte, damit die pädagogischen Institutionen schließlich selbst den ersten Schritt machen und die «Medienfelder» einbeziehen und ihre eigene Praxis überdenken würden.

Ein neues pädagogisches Umfeld, so schrieb McLuhan im März 1959 an Skornia, würde schließlich auf allen Ebenen und in alle Altersgruppen gleichzeitig einwirken und die derzeitige Vorstellung abschaffen, dass Erziehung etwas sei, was nur Kinder und Jugendliche betreffe. Im Zeitalter der elektronischen Technologien umfasse Erziehung alle Altersstufen und alle Interessengruppen, beseitige Unterschiede und führe zu Innovationen. In diesem Licht müssten Lehrer der Ära von ETV vom «Fakten-Senden» dazu übergehen, das Klassenzimmer als Wissensquelle zu nutzen und den Unterrichtsraum mit Erziehungstechnik teilen.<sup>73</sup> McLuhan schildert die neue Sachlage so:

Die Bedeutung von ETV ist, dass anstelle von einem zwei oder mehr Lehrer in jedem Klassenzimmer sind. Wenn der Lehrer nicht mehr die einzige Datenquelle ist, wenn die gesamte Klasse involviert ist, dann werden bessere und noch mehr Lehrer gebraucht werden. Auf keinen Fall ist ETV ein Rezept gegen Lehrermangel. Aber für die Lehrenden und Lernenden bedeutet es, dass mehr Lehre und mehr Lernen bei schnellerem Tempo stattfinden wird und dass die Dichotomie zwischen Lehrer und Schüler verblassen wird.<sup>74</sup>

McLuhan war der Ansicht, dass dies auf Seiten der Pädagogik zu einer neuen Anordnung von Datenmaterial und beteiligten Personen führe. Fragen zu stellen etwa war nunmehr eine Aufgabe, die Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zukommen würde, mit dem Ziel, dass alle, die an dem Akt des Lernens teilhaben, Spontanentdeckungen machen können.<sup>75</sup> Eine «neue» Form der Erziehung sollte eine Brücke zwischen den schulischen und den außerschulischen Lernerfahrungen schlagen und die Balance zwischen dem Medium Schrift und

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 14.3.1959.

<sup>74</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 17.3.1959.

<sup>75</sup> NAEB Papers, Box 66, Folder 9, McLuhan an Skornia, 23.3.1959.

den Informationsflüssen der neuen technischen Medien wiederherstellen. Im Februar 1960 hatte McLuhan eine Liste mit zwölf wichtigen Medien erstellt, die in die Lernakte integriert werden sollten. Nicht zuletzt zählte dazu auch die Sprache, die es allerdings neu im Bewusstsein der fünf Sinne zu erfahren gelte, die in McLuhans frühen Überlegungen zur Medientheorie auch als Formen der Vermittlung auftreten.<sup>76</sup>

In seinem *Report* für die NAEB behauptete McLuhan, dass «nichts bisher unternommen worden sei, ein Verständnis für die Auswirkung von Medien auf menschliche Verhaltensmuster zu entwickeln.»<sup>77</sup> Das Ziel des «Projekts 69», so McLuhan, müsse es sein, Schülern den Charakter von «dynamischen Symmetrien» in den Arbeitsabläufen von Medien zu erklären und so ein Bewusstsein für ihre medial strukturierte Umgebung zu schärfen. Seine These, dass Schüler sich längst und unweigerlich in Medienfeldern aufhalten, veranschaulichte er durch eine Präsentation von Texten in unterschiedlichen Formen: gedruckt, als bildliche Darstellung und als eine Art Mosaik. Lehrer, so schrieb er, seien ausschließlich darin ausgebildet, «uniforme homogene schlafwandlerische Informationen» innerhalb eines globalen Raums zu präsentieren. Während man in der Vergangenheit unter Erziehung die Weitergabe von Wissen in nur eine Richtung verstanden habe, lebten Lehrer und Schüler nun gemeinsam in einem von den neuen Medien geschaffenen «Wissensfeld», das sehr viel vielschichtiger sei und eine große Zahl von Grammatiken bereithielte, für die es bisher kein Curriculum gebe.<sup>78</sup> Diese Kommentare entsprechen im Wesentlichen den Erläuterungen zu Medienfeldern, die McLuhan in seinen Briefen an Skornia erwähnt. Bildete die erziehungstheoretische Reflexion also noch einen wichtigen Teil der Ausarbeitung von McLuhans Medientheorie in den späten 1950er Jahren, so verlor sich diese Spur in den 1960er Jahren völlig, als er sich gänzlich auf die Medien-Objekte konzentrierte.

### Schluss

Harry Skornia blieb sein Leben lang ein Freund und Kollege McLuhans, der sich in späten Briefen bisweilen verschmitzt «Harrys Protégé» nannte. McLuhan legte während dieser Zeit bei der NAEB das Fundament für seine bahnbrechenden Theorien. Von Skornia einmal abgesehen aber unterlag die NAEB einer völligen Fehleinschätzung der Bedeutung von McLuhans Arbeit; seine anekdotische, oft sprunghafte und rhetorisch-deklarative Art zu denken und zu schreiben erschien ihr einfach nur als unprofessionelles Verhalten. Die Haltung der NAEB ist allerdings symptomatisch für den Wandel der amerikanischen Bildungsforschung von einem spekulativen und kritisch-progressiven Ansatz im Geiste Deweys hin zur einem szientistischen Modell, das lineare Standards hochhält. McLuhans philosophischer Ansatz stellte für eine Organisation, die sich im wissenschaftspolitischen Mainstream ihrer Zeit etablieren wollte, einen letztlich peinlichen Anachronismus dar. Die Ironie bestand indes

<sup>76</sup> NAEB Papers, Box 67, Folder 1, McLuhan an Skornia, 8.2.1960.

<sup>77</sup> McLuhan, NAEB, *Report on the Project of Understanding New Media*.

<sup>78</sup> Ebd.

darin, dass für McLuhan die linearen empirischen Forschungsmethodologien, die von der NAEB favorisiert wurden, im Zeitalter der <Medienfelder> ihrerseits anachronistisch erschienen. Nur selten in der Wissenschaftsgeschichte kommen zwei wichtige paradigmatische Impulse so eng miteinander in Berührung und scheitern doch daran, eine echte dialektische Wechselwirkung einzugehen. Jedem der beiden Ansätze war schließlich auf seine Weise Erfolg beschieden – so leistete die NAEB mit ihrer Präferenz für empirische Methoden einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Etablierung des öffentlichen Rundfunks in den USA und der weitere Werdegang von McLuhan ist hinlänglich bekannt. Eher als in einem Verhältnis der wechselseitigen Beeinflussung aber verhielten sie sich zueinander in einem Verhältnis der wechselseitigen Abstoßung.

---

Aus dem Englischen von Katharina Wiedemann